

Arbeit als Ablenkung

INTEGRATION Korschid Abdo ist trotz quälender Gedanken an seine Familie froh über einen Job

VON JENS KOPKE

Beschäftigung ist ein Feind der Langeweile. Und ein Freund der Ablenkung. Das dachte sich auch Korschid Abdo. Der 47-jährige Kurde ist 2014 aus Syrien geflohen, nachdem der Krieg das Hab und Gut von ihm und seiner Familie zerstört hatte. „18 Jahre lang habe ich für unser Haus und unsere Familie gearbeitet und in Sekunden war alles weg“, erinnert sich Abdo mit leiser Stimme.

Im Mai 2015 wurde er erstmals in Deutschland registriert, seit August des vergangenen Jahres lebt der sechsfache Vater mit einem seiner Söhne in Schlebusch. Weil er sich beim Nichtstun mit quälenden Gedanken an seine in Syrien weilende Familie selbst paralyisierte, suchte er dringend nach einer Aufgabe. Dank der Unterstützung eines sozial engagierten Leverkusener Ehepaars, das ihm unter anderem auch erste Deutschkenntnisse vermittelte, kam rund fünf Monate später der Kontakt zum Förderverein Neulandpark e.V. zustande. Dort wurde ihm ein Job in Aussicht gestellt – und für ihn endlich die lang ersehnte Perspektive.

Den Schwierigkeiten getrotzt

Zu Beginn dieses Jahres unterstützte Abdo dann das Team, das für die Pflege des Neulandparks zuständig ist. Einmal pro Woche packte er ehrenamtlich für sieben Stunden tatkräftig mit an: Angefangen bei gärtnerischen Tätigkeiten und Reinigung des Parks bis hin zur Beseitigung kleinerer Schäden. Davon konnten ihn auch anfängliche Verständigungsschwierigkeiten nicht abhalten.

Im Gegenteil. Abdo, der in seiner Heimat als Garten- und Landschaftsbauer tätig war, wollte häufiger arbeiten. „Wenn ich keine

Aufgabe habe, fällt es mir schwer, nicht an meine Frau, meine Kinder und den Krieg in Syrien zu denken“, begründet der Asylbewerber mit tränenden Augen.

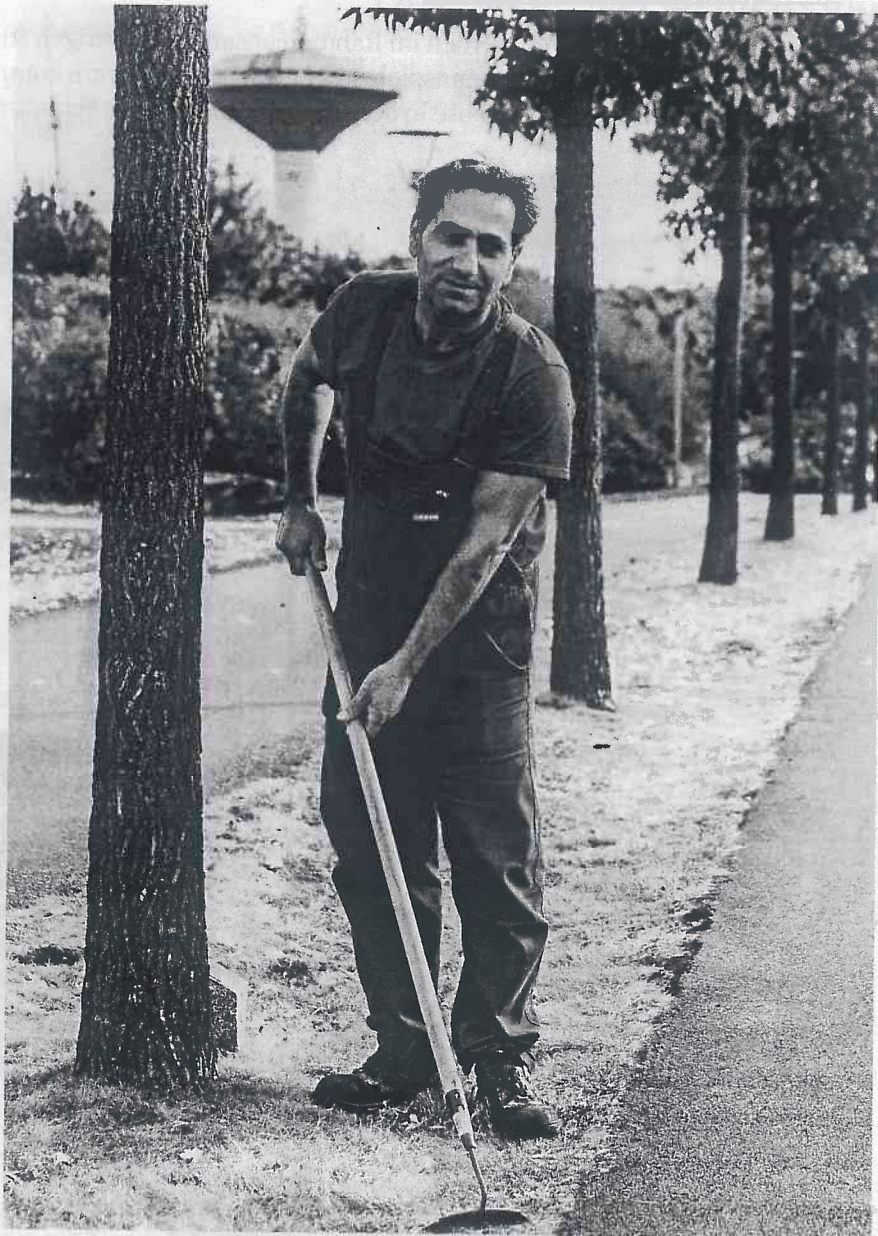
Seinem Wunsch wurde nachgekommen. Seit dem 1. Juli arbeitet er freiwillig täglich vier Stunden vormittags – im Rahmen einer kommunalen Integrationsmaßnahme der Job Service Beschäftigungsförderung (JSB) Leverkusen. „Herr Abdo ist der erste und bislang einzige Asylbewerber, dem wir eine solche Stelle im Neulandpark eingerichtet haben“, erklärt Ralf Winterscheid vom JSL. Er ist der Anleiter von Abdo und seine tägliche Kontaktperson.

Teilnahme an Integrationskurs

Sein Schützling erhält für das Engagement keinen Monatslohn, lediglich eine Mehraufwandsentschädigung, häufig auch als Ein-Euro-Job bezeichnet. Doch der Verdienst der „zwei, drei Euro“ hemmt Abdo nicht, stattdessen versucht er, sich immer mehr im gesellschaftlichen Leben einzubringen. „Er ist ein tolles Beispiel dafür, wie Integration funktionieren kann. Er ist total konstruktiv und will nach vorne kommen“, bestätigt Winterscheid.

Dafür lernt Abdo täglich Deutsch. Zur weiteren Unterstützung besucht er seit dem vergangenen Monat nachmittags einen Integrationskurs zum Spracherwerb. „Es ist toll, dass man mir das ermöglicht. Ich bin der Stadt Leverkusen und allen Beteiligten für dieses Angebot unendlich dankbar“, betont Abdo, der sich in Deutschland sicher und wohl fühlt.

Besonders in diesem Punkt hat er dem Gros seiner Familie, mit der er regelmäßig in Kontakt steht, eine Menge voraus: Er sorgt sich sehr um das Wohl seiner Liebsten



*Tägliche Freiwilligenarbeit im Neulandpark: Der aus Syrien geflüchtete Korschid Abdo ist ein gutes Beispiel für integrative Maßnahmen der Stadt Leverkusen.
Foto: Ralf Krieger*

und hat Angst, beispielsweise davor, dass seine Frau, seine beiden Töchter und seine drei Söhne in Syrien von den Rebellengruppen verklavt werden. Umso stärker ist seine Hoffnung, auf eine gemeinsame Zukunft in Deutschland. Bis es soweit ist, muss Abdo geduldig

sein, denn noch ist nicht abschließend geklärt, ob er überhaupt in Deutschland bleiben darf.

Das Asylverfahren ist in vollem Gange, vor wenigen Wochen hatte er die darin enthaltene Anhörung, bei dem er dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Auskunft

zu seinen Personalien, seinen Fluchtgründen und seinem Fluchtweg machen musste. Laut Winterscheid stehen die Chancen für Abdo nicht schlecht, dass er bleiben darf. Es wäre ein großer Schritt in eine aussichtsreichere Zukunft – und gegen weniger Langeweile.